Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern
Band: 11 (1931)

Nachruf: Fritz Schwyzer : Dr. iur. hon c. et Dr. med. 1864-1929
Autor: Bachmann, H.

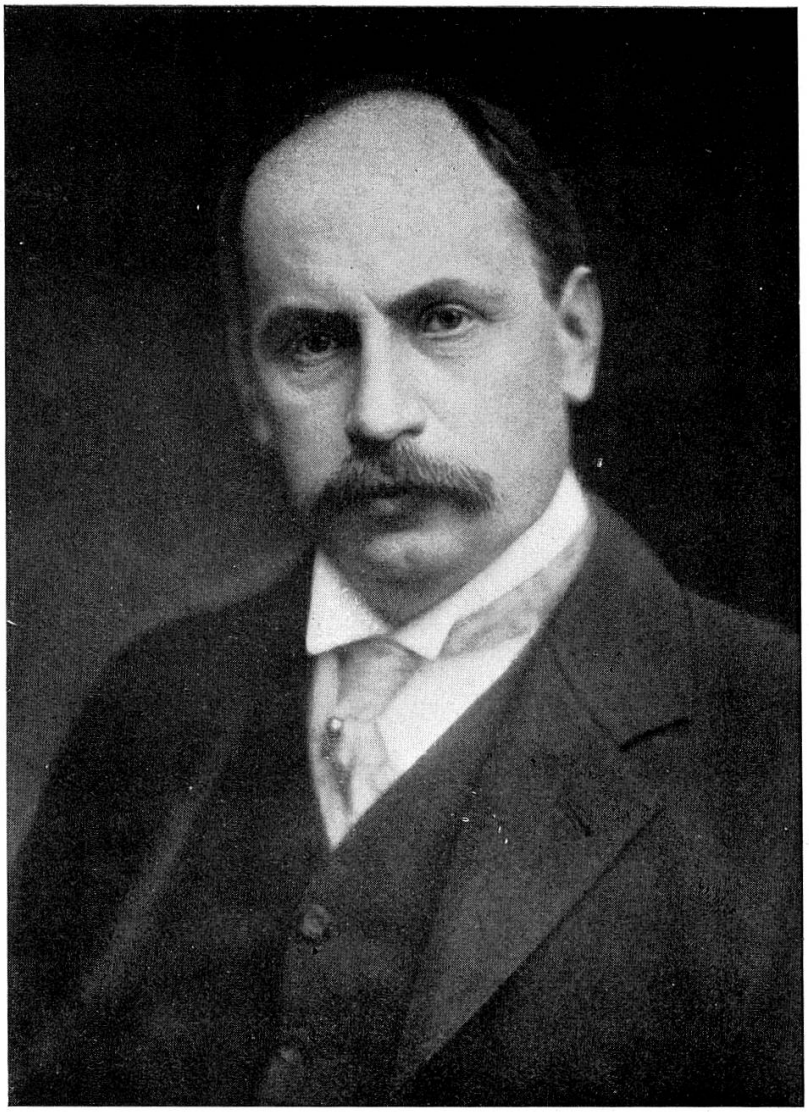
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dr. iur. hon. c. et Dr. med. Fritz Schwyzer

1864—1929

Fritz Schwyzer

Dr. iur. hon. c. et Dr. med.

1864—1929

Abdruck aus: Verhandlungen der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft, St. Gallen 1930. S. 459—462.

Einer der Stillen unserer Gesellschaft ist am 18. Dezember 1929 von uns geschieden, aber ein Mann, der sein ganzes Leben den naturwissenschaftlichen Forschungen der engern und weitern Heimat das größte Interesse entgegenbrachte. Dr. Fritz Schwyzer wurde am 19. August 1864 in Zürich geboren. Er absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich den medizinischen Studien in Zürich, Montpellier, Straßburg und Würzburg. Schon bevor er das Staatsexamen bestand, doktorierte er 1887 in Würzburg mit einer interessanten Arbeit über das Durchgehen von Bazillen durch die Nieren. Mit diesen Untersuchungen wies er sich nicht nur als tüchtiger Mikroskopiker aus, sondern vor allem als den findigen Kopf bei der Anstellung von Experimenten, welche Eigenschaft sein ganzes wissenschaftliches Arbeiten charakterisiert.

1888 bestand er das Staatsexamen in Zürich, arbeitete 1888/89 im pathologischen Institut in Zürich und fand dabei das Arbeitsgebiet, dem er sein ganzes Leben treu blieb. 1890/91 machte er eine Weltreise, die ihm nicht nur eine Fülle naturwissenschaftlicher Beobachtungen, sondern vor allem reiches medizinisches Wissen einbrachte. Noch in den letzten Jahren war es eine Freude, von diesen Reiseeindrücken erzählen zu hören. 1892 setzte er seine medizinischen Studien in Berlin fort. Diesen weitern pathologischen Studien ent-

springen die beiden Publikationen: Ueber ein Cystoadenoma papilliferum in einer Kaninchenleber (Würzburg 1888) und: Ein Fall von angeborner Penisfistel (Berlin 1893). Im März 1893 holte er in Rom seine treue Lebensgefährtin Jeanne Vogel, eine Frau, die nicht nur eine ausgezeichnete Verwalterin der großen Fachbibliothek, sondern eine Mitinteressentin des reichen Arbeitens war. Im Mai 1893 reist das junge Paar nach New-York, wo der gutgeschulte Medizinpathologe im German Hospital Anstellung fand. 1900—1907 war er besuchender Arzt im St. Francis Hospital, 1907 bis 1911 Consultiery physician. Diese 18 Jahre Amerikaaufenthalt haben dem nimmermüden Mediziner nicht nur ein volles Maß von Arbeit und Weitung medizinischen Wissens gebracht; sie haben ihm einen Freundeskreis geschaffen, der bis zu seinem Tode unverbrüchliche Treue gehalten hat. 1911 führte ihn in sein neues Heim, den Waldwinkel von Kastanienbaum. Hier wirkte er als konsultierender Arzt; hier entfaltete er sein weitumfassendes naturwissenschaftliches Interesse; hier war der stille Ort, wo so viele wissenbegierige Jünger der Wissenschaft offene Türen für neue Pläne wissenschaftlicher Art fanden. Der Ausbruch des Weltkrieges zeigte, wie sehr Dr. Schwyzer trotz seines langen Amerikaaufenthaltes Schweizer geblieben war. Sofort stellte er sich dem Eidg. Militärdepartement zur Verfügung. 1915 war er im Militärspital Zofingen tätig. Von 1916 an widmete er sich der Internierung der Kriegsgefangenen und der Inspektion der Gefangenenlager. Die Beherrschung der englischen Sprache machte seine Mission in England außerordentlich fruchtbar. 1918—1924 widmete er sich auch der Kinderhilfe und Studentenhilfe. Deutschland dankte ihm durch die Verleihung des Ehrendoktors der Universität Tübingen.

Aber auch der lokalen naturwissenschaftlichen Forschung brachte Dr. Schwyzer großes Interesse entgegen. 1913 fand in Luzern ein internationaler hydrobiologischer Kurs statt. Dr. Schwyzer erschien mit seiner Tochter, die nachher Chemie studierte, als Teilnehmer und erwies sich nicht nur als tüchtiger Mikroskopiker, sondern als geschulter Biologe, der überall neue Gesichtspunkte aufzudecken suchte, um für das Leben

der Mikroorganismen tieferes Verständnis zu bringen. Es war ein ganz anderes Gebiet, das der Mediziner betreten hatte, und doch war es kein fremdes für denjenigen, dem jede Gelegenheit willkommen war, einen Blick zu tun in das wunderbare Geschehen der lebenden Zelle. Auf dieses Jahr ist seine Sympathie zurückzuführen, die unserer Luzerner Naturforschenden Gesellschaft das hydrobiologische Laboratorium in Kastanienbaum geschenkt hat, dem der Verstorbene bis in die letzten Tage unverbrüchliche Treue gehalten hat. Leider ist sein Wunsch, dieses Institut zu einer schweizerischen Forschungsstätte ausbauen zu können, bis heute ein Traum geblieben.

Die wissenschaftliche Tätigkeit Dr. Schwyzers offenbarte sich in doppelter Hinsicht: Weitaus im Vordergrund stehen seine mannigfaltigen Anregungen, die er allen denen übermittelte, die bei ihm wissenschaftlichen Rat holten. In dieser Beziehung war er unerschöpflich an immer neuen Gesichtspunkten für weitere Forschungen. Dann hat er in seinen Publikationen Rechenschaft abgelegt über sein Arbeiten. Darüber gibt das Literaturverzeichnis am Schlusse dieses Nekrologes Aufschluß. Vorerst hat seine Tätigkeit als Pathologe in New-York einige Publikationen veranlaßt. Dabei stehen im Vordergrund seine Publikationen über das Blutgefäßsystem, über dessen Funktionen er sich als tüchtiger Spezialist eine große Kenntnis erworben hatte. Physikalisches Denken wußte er mit ausgezeichnetem chemischem Wissen zu vereinigen. Das zeigen seine kleinen Publikationen über den Chlor- und Calciumstoffwechsel, über Geldrollenbildung im Blute, über die Rolle der Leucocyten usw. Die Kriegszeit veranlaßte ihn, der Volksernährung seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Als Resultat verzeichnen wir die beiden hübschen Publikationen: Kritik der Volksernährung (1914) und Zur Volksernährung (1918). Diese Studien brachten auch das ungemein wertvolle Buch über Krankenkost (1924), einen Wegweiser für Aerzte und Spitäler, der leider zu wenig bekannt ist. Und wiederum sehen wir Dr. Schwyzer als Pathologen tätig, beim Studium des Starkstromtodes, dessen Probleme er in zwei Publikationen von 1926 niedergelegt hat. Hier offenbart er wiederum sein

großes Wissen über die Biologie der Zelle, der er zeitlebens seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet hat.

So gerne er in Freundeskreisen über seine Experimente und seine Studien referierte, so ungern legte er vor einem großen Publikum seine Resultate über ein wissenschaftliches Thema dar. Ein einziges Mal sehen wir ihn als Dozenten vor einem kleinen Kreis wissensdurstiger Biologen (Vorlesungen der Luzerner Lyzeistenvereinigung 1921/22) über die Physiologie der Zelle sprechen. Das Manuskript dieser 15 Vorlesungen enthält die Zusammenfassung seines großen Wissens und seine Auffassung des Lebensprozesses als kompliziert chemisch-physikalischen Vorgang.

Schwere Leidenstage hat Dr. Schwyzer durchgemacht. Wieder genesen, zeigte er sein unermüdliches Interesse dem wissenschaftlichen Forschen und sah gerne den Freundeskreis in seinem Waldwinkel, besonders dann, wenn es galt, über neuere wissenschaftliche Probleme zu sprechen. Freundestreue war Dr. Schwyzer keine Phrase. Im Spätherbst 1929 brach ein schlummernder Krankheitskeim von neuem aus. Und diesmal siegte der Tod über die medizinische Kunst. Was wir im Waldwinkel verloren, das wissen diejenigen, die dort ein Freundesheim gefunden. *H. Bachmann.*